

Ein auf einer Raupe wachsender Pilz.

The vegetating caterpillar *Cardyceps Taylori*

aus

A u s t r a l i e n .

Als vor etwa 25 Jahren die österreichische Fregatte Novara auf ihrer Erdumsegelung sich einige Zeit in Neuseeland verweilte, erschien aus der Feder Hochstetters, der als Naturforscher an der Fahrt theilnahm, in dem bald nach der Rückkehr des Schiffes erschienenen Werke, eine Nachricht über eine höchst merkwürdige, dort vorkommende Raupe, uebst Abbildung. Die Raupe, hiess es, gehe wie viele Raupen unter die Erde, um sich zu verpuppen, anstatt des Schmetterlings wachse aber eine zolllange Flechte an der Stelle, welche die Raupe zur Verpuppung gewählt habe. Weiteres wurde nicht berichtet, denn einestheils war der Aufenthalt des Schiffes zu kurz zu eingehenderen Forschungen, andererseits war der Hauptgegenstand der Bemühungen des Forschers möglichst viele Knocheureste und Eierbruchstücke, des erst vor kurzem angestorbenen Riesenvogels Moa, (*Dinornis giganteus*) zusammenzubringen, wobei man die Hoffnung hegte, den Vogel vielleicht noch lebend im Innern der Insel vorzufinden. Wenn sich auch diese Hoffnung trügerisch erwies, so gelang es doch zahlreiche Knochen des genaunten Vogels zu finden und ein daraus zusammengestelltes Skelett ist eine Zierde des Stuttgarter

Museums. Über die Raupe genauer zu forschen, mag Hochstetter auch dadurch abgehalten worden sein, dass die Maori, die Ureinwohner der Insel (einen Schädel dieser Rasse habe ich unserer Sammlung zum Geschenk gemacht) zwar unterworfen, aber noch nicht völlig gedemüthigt waren.

Seitdem hat man die merkwürdige Raupe auch auf den australischen Alpen in der Kolonie Victoria gefunden, wo sie auf einer rothblühenden Myrtacee lebt. Über den Falter konnte ich Nichts erfahren, doch scheint er den AbendSchmetterlingen, der Gestalt der Raupe nach, anzugehören, auch habe ich im Ausland die Bemerkung gelesen, dass man dichte Schwärme von Abendfaltern über den Gipfel des Monet Kosciusko in der Richtung nach dem Innern habe ziehen sehen. In einem andern Bericht desselben Blattes war gesagt, dass zur Zeit als die jetzt verschwundenen Eingeborenen noch zahlreich gewesen seien, manche Stämme auf den Bergen ihre Sommerfrische genommen hätten, um sich von zahllosen dort vorkommenden Raupen zu nähren. Wenn sie dann dick und wohlgenährt heruntergekommen seien, hätten andere Stämme auf sie Jagd gemacht, um sie zu verzehren.

Natürlich hatte ich beim Lesen des Berichtes von Hochstetter das lebhafteste Verlangen des mir unerklärlich scheinende Phänomen selbst zu sehen, ich konnte es aber in den Sammlungen zu Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe, Donaueschingen und Stuttgart, die ich oft und eingehend besuchte, nicht finden.

Auch in den Katalogen der bedeutendsten Insektenhändler Deutschlands, Staudinger in Dresden und Heyne in Leipzig, kommt die Raupe nicht vor. Direktor Fraas in Stuttgart, der seit einiger Zeit für seine Sammlung die Raupe durch eine englische Dame zum Geschenk erhalten hat, theilte uns brieflich mit, dass sie wegen ihrer Seltenheit von Händlern nicht zu bekommen sei. Erst als ich

vor 10 Jahren 4 Wochen in London verweilte und das brit. Museum nach der Merkwürdigkeit durchsuchte, fand ich die Raupe mit dem Pilz, genau wie sie Hochstetter abgebildet.

Inzwischen war mir durch Studium von naturwissenschaftlichen Werken und durch eigene Beobachtungen in der Natur klar geworden, dass ich die Erscheinung, die mir so wunderbar dünkte, schon längst, im Jahr 1846 beobachtet hatte, ohne es zu wissen.

In den Spätjahrsferien jenes schönen, warmen, herrlichen Weinjahrs war ich bei meiner Familie in Karlsruhe. In der Umgegend jener Stadt war der Tottenkopfschwärmer, (*Acherontia Atropos*), der nach meiner Ansicht gerade wie der Oleanderschwärmer, der grosse Weinvogel, der Windenschwärmer, der linirte Schwärmer, kein eigentliches Mitglied unserer Schmetterlingsfauna ist, sondern nur in warmen Jahren ans dem Süden erscheint, so zahlreich, dass die Bauernknaben auf dem Markt die Raupen das Stück zu 6 Kreuzern (20 S) feilboten.

Ich erstand ein Dutzend und hatte keine Mühe sie zu füttern, denn kaum 10 Minuten von meiner Wohnung vor dem jetzt verschwundenen Ettlinger Thor, wo jetzt Strassenquadrate und Villen sind, wuchs *Solanum tuberosum* in Menge. Die Raupen gingen auch zur rechten Zeit unter die Erde. Als ich aber nach 14 Tagen nachsehen wollte, ob sie sich verwandelt hatten und ich bald den Schmetterling erwarten dürfe, waren sie eingeschrumpft, steinhart und schwarz wie die australischen Raupen. Ein Pilz freilich wuchs nicht auf dem letzten Hinterleibsring, aber sie waren mit einem weissen, schimmelartigen Staub überzogen. Ich glaubte ich habe sie zu feucht gehalten und sie seien daran zu Grunde gegangen. Später fand ich im Käferthaler Wald, der ja eine Fundgrube für den Entomologen ist, zahlreiche Raupen von *Gastropacha pini* und *Liparis* oder *Sericaria monacha* todt, geschwärzt und

mit weissem Staub überzogen an den Stämmen von *Pinus silvestris*. Der weisse Staub aber, womit sie bedeckt sind, ist nichts Anderes als Pilze, freilich nicht so gross wie bei der *Vegetating caterpillar* und tausende von Raupen fallen dieser Seuche zum Opfer, ja man sagt, dass das grosse Sterben, was nach einem zerstörenden Raupenfrasse eintritt, solchen Mikroorganismen zu danken ist.

Auch die Maikäfer sollen einer solchen Seuche oft in Masse erliegen und man hat schon den Vorschlag gemacht Pilzsporen in Wald und Feld auszustreuen um die Käfer zu vertilgen.

Selbst der Mensch, der Herr der Schöpfung stirbt an Pilzen, wie die Raupen, man denke nur an die *Diphtheritis*. Sollte es nicht möglich sein, wie unsere Bierkünstler Hefenzellen züchten, so Zuchanstalten für *Diphtheritis*spilze zu errichten und sie im Kriege mit Geschossen von den Festungswällen herabzuschleudern?

Doch zurück zur *Vegetating Caterpillar*. Gesehen hatte ich also des Phänomen, war mir auch über Art und Entstehung desselben klar geworden, aber ein Exemplar für die mir unterstehende Sammlung zu erwerben, schien mir ein Ding der Unmöglichkeit.

Da reiste vor 2 Jahren mein Sohn nach Melbourne um als Kaufmann in das Geschäft eines Verwandten zu treten. Sobald er sich etwas in die neuen Verhältnisse gefunden, schrieb ich ihm, er solle die Raupe entweder selbst suchen oder kaufen und mir zuschicken. In Hinsicht des ersten Vorschlags hatte ich mir gedacht, die australischen Alpen seien von Melbourne aus so leicht zu erreichen, wie die Schweizer oder Bairischen Alpen von Mannheim aus. Schon beim ersten Ausflug aber, den er mit dem deutschen Club, darunter auch Damen ins Innere von einer Eisenbahnstation aus machte, fiel ihm schon bald hinter der Stadt das unbebaute, wilde Aussehen des Landes auf, das zwar nicht herreulos ist, sondern sich im

Besitz von Spekulanten befindet und mit Stachelzäunen umgeben der Zeit harrt bis sich Ansiedler finden. Im Busch wurde mein Sohn höchlich gewarnt sich nicht ausser Seh- oder Hörweite beim Suchen von Farnkräutern oder Blumen zu entfernen, da man im Busch verirrt Gefahr läuft zu verschmachten.

Erst einige Tage vorher hatte sich die Frau eines Ansiedlers ganz nahe bei ihrer Wohnung verlaufen und konnte nur nach 2 Tage, unter Aufbietung zahlreicher Mannschaft wieder gefunden werden. Ein zweiter Ausflug brachte meinen Sohn in die ersten Ausläufer der Alpen. Vom frühen Morgen an gings 3 Stunden auf der Bahn ins Innere zum Endpunkt des Schienenwegs, dann weitere 3 Stunden zu Wagen, bergauf und ab bis zu etwa 5—600 Meter Höhe zu einem Holzbau, der letzten Post und Telegraphenstation, zugleich Wirtshaus.

Von da in den Urwald zu Fuss zu den 300 Fuss hohen Gummibäumen und mannshohen Farrnbüschen. Hier darf man noch weniger sich vom Pfad entfernen, denn die Ansiedlungen sind meilenweit von einander entlegen und Leute sind nicht leicht zu beschaffen, um einen Verlorenen zu suchen. Auch eine andere Gefahr ist zu beachten. Braucht man sich auch nicht vor reissenden Thieren zu fürchten, solche giebt es ja in Australien nicht, sind auch die Buschräuber verschwunden, seitdem keine Verbrecher mehr deportirt werden und braucht man sich nicht mehr vor dem Speer, der Keule oder dem Bumerang der Eingeborenen zu fürchten, so sind dagegen 3 Arten von gefährlichen Giftschlangen ziemlich häufig. Dieser Tage erst las ich in einer Zeitung, die mir mein Sohn schickte, dass 2 fünf fusslange Schlangen einen Jäger angefallen hatten, der sich nur durch Schüsse ihrer erwehrte. Von diesen Vorbergen auf die Alpenkette zu gelangen, von wo sich das Land zum grossen Hochplateau von Inneraustralien senkt, ist keine leichte Sache; fehlen auch Schneefelder

und Gletscher bei der südlichen Lage und der geringen Höhe (höchstens etwas über 2000 Meter), so ist doch die Gegend pfadlos und menschenleer, und Reisen dahin werden mit grossen Zurüstungen und Geldopfern nur von der Regierung zu wissenschaftlichen Zwecken oder von Spekulanten zur Auffindung von Gold, Diamanten oder Steinkohlen unternommen. Wer Ausflüge machen will, geht von Melbourne lieber mit einem Dampfschiff an schöne Küstenpunkte, denn ins Innere muss man seine Speisen und Getränke meistens selbst mitnehmen. Zu kaufen war die Raupe auch nicht. So wandte sich mein Sohn an den Vorstand des botan. Gartens zu Melbourne, Baron von Müller und dieser Herr war so freundlich mir 3 Exemplare zu schenken, wovon ich 2 unserer Sammlung einverleibte. Zugleich schickte mir mein Sohn eine Auswahl australischer Insekten, die er theils selbst gesammelt, theils von Bekannten erhalten hatte.

Dieselben entsprachen meinen Erwartungen keineswegs: die Käfer waren durchweg kleine, die Bockkäfer, Hirschkäfer und Wasserkäfer Zwerge neben unserm *Cerambyx* oder *Hammaticherus heros*, *Lucanus cervus* und *Hydrophylus piceus* und auch die Melolonthiden haben keinen so stattlichen Vertreter wie unser *Melolontha* oder *Polyphylla fello*. Die Schmetterlinge, die leider sehr beschädigt ankamen, stehen an Grösse und Farbenpracht hinter unsern deutschen zurück, ja die Kolonie Victoria, welche ein Klima wie Sizilien hat, weist weniger Schmetterlingsarten auf, als das feuchte, nebelige England.

Für diesen Mangel werden die Einwohner indess reichlich entschädigt durch eine Menge grosse gefräßige Ameisen und Termiten, durch Schwärme von Heuschrecken, welchen die Kulturpflanzen besser zusagen, als die lederartigen Eukalyptusblätter und die schachtelhalmartige Belaubung der Kasuarinen und kleine Skorpione, die zwar nicht so gefährlich sind, als die der alten Welt, aber doch

wohl so empfindlich stechen, als unsere Bienen, Wespen und Hornissen. Eine Auswahl dieser Sendung habe ich in unsere Sammlung gestiftet. Sollte ich noch weitere Merkwürdigkeiten erhalten, wird es mir ein Vergnügen machen, unser Museum damit zu bereichern, denn Herr Baron v. Müller war so gütig uns noch weitere interessante Proben australischer Natur zu versprechen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [56-60](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Ein auf einer Raupe wachsender Pilz 60-66](#)